

Das Unterrichtswesen im Kanton Aargau vom Schuljahre 1857 - 1858

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Volksschulblatt**

Band (Jahr): **7 (1860)**

Heft 6

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-254486>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Unterrichtswesen im Kanton Aargau vom Schuljahre 1857 — 1858.

(Fortsetzung.)

Die Prüfungsergebnisse fielen im Allgemeinen sehr befriedigend aus. Da aber die erfolgreiche Behandlung der einzelnen Unterrichtsfächer vorzugsweise von der größeren oder geringeren Befähigung, Neigung und Vorliebe des betreffenden Lehrers für dieses oder jenes Fach abhängt, so sind auch die Leistungen in den einzelnen Lehrgegenständen, je nach der Individualität des betreffenden Fachlehrers, an den verschiedenen Schulen sehr verschieden.

Es gibt daher keine Bezirksschule, in welcher nicht in irgend einem Fache Einiges zu wünschen übrig bliebe, umgekehrt aber besteht auch keine Bezirksschule im Kanton, in welcher nicht wenigstens in mehreren Hauptfächern Befriedigendes und theilweise sehr Befriedigendes geleistet würde. In Beziehung nun auf die Behandlung und den Erfolg der verschiedenen Unterrichtsfächer zeigen sich nach den Prüfungsberichten in einzelnen oder mehreren Bezirksschulen vorzüglich noch folgende Mängel:

1. Beim Religionsunterrichte wird von mehreren Lehrern beider Konfessionen durch Suggestivfragen den Schülern allzu sehr und allzu schnell nachgeholfen, auch ihnen wohl die ganze Antwort bis auf die Endsilbe vorgesagt.

Kirchenlieder werden in einigen Schulen gar nicht und in andern sehr unsicher memorirt und meistens ohne Ausdruck und Gefühl gleichförmig und eintönig hergesagt.

2. Im Deutschen mangelt ebenfalls in mehr als einer Bezirksschule ein richtig betonter, ausdrucksvoller und lebendiger Lesevortrag.

Orthographie- und grammatische Fehler kommen fast in allen Unterklassen noch in großer Anzahl vor, weil die Schüler in dieser Beziehung meistens allzu schwach vorbereitet in die Bezirksschulen eintreten. Es sollten daher mehr Uebungen im Rechtschreiben und ganz besonders im Rechtsprechen vorgenommen und letztere nicht bloß in den eigentlichen Sprachstunden, sondern in allen Unterrichtsstunden angestellt und mit jedem Unterrichtsfache verbunden werden. Die Erziehungsdirektion hat daher schon wiederholt an die betreffenden Lehrer die bestimmte Weisung erlassen, auch die in den arithmetischen und naturkund-

lichen Arbeitsheften so häufig vorkommenden orthographischen und grammatischen Fehler, so gut wie in den deutschen Aufsätzen, zu rügen und zu verbessern, und die Schüler durchweg und insbesondere in den realistischen und mathematischen Unterrichtsfächern zu einer lauten, vollständigen und zusammenhängenden Antwortweise in ganzen, sprachrichtig gebildeten Sätzen mit beharrlicher Ausdauer anzuleiten und anzuhalten.

Ueberhaupt sollten Sprach- und Realunterricht fortwährend Hand in Hand gehen und sich wechselseitig unterstützen und fördern, was bisher noch nicht überall geschehen ist.

3. Im Französischen läßt die Lesefertigkeit und Richtigkeit der Aussprache fast in allen Bezirksschulen, und in einigen derselben auch die Sicherheit der Formenlehre noch sehr viel zu wünschen übrig. Es sollte daher in den Unterklassen mehr Zeit und Sorgfalt auf die Leseübungen verwendet, überhaupt aber dem französischen Unterrichte eine größere Stundenzahl eingeräumt werden.
4. Beim arithmetischen Unterrichte wird noch in vielen Schulen das Kopfrechnen allzu wenig betrieben.
5. Im Zeichnen sollte hie und da auf größere Reinlichkeit und Präzision der Arbeiten gehalten werden.
6. Im Schreibunterrichte ist fast allgemein zu wünschen, daß die Schüler öfter durch Diktate im Schnellschönschreiben geübt würden, damit ihre Schrift, der schönen Form unbeschadet, mehr Fluß, Weichheit und Leben bekäme.
7. Der Gesangunterricht leidet in mehreren Schulen an Oberflächlichkeit. Es sollte die Theorie nach Anleitung des obligatorischen Schulgesangbuches in einem weitem Umfange gelehrt und bis zu größerer Sicherheit, Fertigkeit und Festigkeit eingeübt werden.
8. Für den naturkundlichen Unterricht mangeln noch hie und da die nöthigen Sammlungen und Apparate. Dieselben könnten, wie die Schulbibliotheken, wohl am leichtesten durch freiwillige Schülerbeiträge ergänzt und vervollständigt werden, wie solches z. B. in Venzburg geschieht.
9. Turnübungen fehlen wegen Mangel an geeigneten Lehrern noch in den Schulen von Baden, Wohlen, Schöftland, Kaiserstuhl und Zurzach.

Ebenso bestehen noch keine Kadettenkorps in Kaiserstuhl, Laufenburg und Wohlen.

Die Bezirksschulen von Baden, Bremgarten, Laufenburg, Muri, Rheinfelden und Wohlen haben auch in diesem Jahr wiederum gedruckte Schulberichte herausgegeben, in welchen neben den statistischen Angaben über den erteilten Unterricht, die Lehrer und Schüler der Anstalten, auch zum Theil historische und literarhistorische Beigaben enthalten sind. Es wäre aber zum Zweck einer vergleichenden Uebersicht in statistischer und unterrichtlicher Hinsicht sehr zu wünschen, daß sämtliche Bezirksschulen solche kurze Schulberichte herausgeben möchten.

(Fortsetzung folgt.)

Einfluß der Industrie auf die Volksschule.

(Von F. in S., Thurgau.)

Das Schulwesen der Gegenwart trägt an sich das Gepräge eines aufwachsenden Lebens. Ein guter Geist scheint dasselbe auf seinen Flügeln einer lichtern Zukunft entgegen zu tragen. Die allgemeine Verbesserung der äußern Stellung der Lehrer und die siegende Einsicht, daß Volksbildung wirklich zur Volksbeglückung führt, beurfunden das Walten dieses guten Geistes.

Der Beobachter dieser Erscheinung fragt daher wohl oft nach der Ursache. Es muß eine hohe Allianz sein, die sie hervorgerufen. Und in der That — die wachsende Intelligenz des Volkes, die Durchgeistung der Arbeit, der steigende Gewerbsfleiß, die reichen Verdienstquellen und der daraus resultirende Wohlstand — diese mächtigen Bundesgenossen sind dem lieben Kinde, dem Aufschwung des Schulwesens, Vater. Inwiefern jedem der Allirten legitime Vaterschaft zustehe, oder welche Rückwirkung das Kind auf seine Urheber habe, können wir hier nicht darstellen, da es uns zu weit führen würde.

Nur die Industrie, im weiten Sinne, möchten wir in ihrem Einflusse auf's Volksschulwesen besprechen. Wir wollen demnach untersuchen, welchen Einfluß sie habe a. auf die Intelligenz, b. auf die Sittlichkeit, Religiosität und c. auf die äußere Stellung der Volksschulen.